

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark

Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission

Band: - (2023)

Heft: 2

Artikel: Schneehase oder Feldhase?

Autor: Schai-Braun, Stéphanie C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1084058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHNEEHASE ODER FELDHASE?

Die Daten von Feld- und Schneehasen aus dem Unterengadin leisten einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Verdrängungsvorgänge. Forschende werten dazu die Jagdstatistik und genetische Analysen von Kotproben aus.

Stéphanie C. Schai-Braun

Feld- und Schneehase stehen in starker Konkurrenz zueinander, da beide auf ähnliche ökologische Ressourcen angewiesen sind. Der stärkere Feldhase scheint den schwächeren Schneehasen zu verdrängen (Abb. 1). Überdies paaren sich (hybridisieren) Schneehasen und Feldhasen miteinander. In der Regel paart sich ein Feldhasenmännchen mit einem Schneehasenweibchen. Bei jeder Hybridisierung verliert die lokale Schneehasenpopulation einen artspezifischen Wurf. Folglich könnte der beobachtete Rückgang der Schneehasen (auch) eine Konsequenz dieser Kreuzungen sein.

AUSWERTUNG VON SCHWEIZER JAGDSTATISTIKEN

In den Alpen bieten die klimatischen Unterschiede entlang des Höhengradienten geeignete Bedingungen für die Koexistenz von Feldhasen und Alpenschneehasen (Abb. 2). Eine Auswertung der Jagdstatistik des Kantons Graubünden über 30 Jahre zeigt, dass beide Hasenarten ihre Mindesthöhen in höhere Lagen versetzen. Dabei steigt der Feldhase rascher in die Höhe als der Alpenschneehase. Dies könnte auf eine mögliche Verdrängung des Alpenschneehasen durch den Feldhasen in höher gelegene Gebiete hinweisen. Mit zunehmender Höhe nimmt die für den Alpenschneehasen verfügbare Fläche ab, was seine Situation verschlechtert.

SPURENSUCHE: KOT ALS INFORMATIONSQUELLE

Seit dem Jahr 2019 sammeln wir Kot in 5 ausgewählten Untersuchungsgebieten entlang einem Höhengradienten in den Alpen zwischen Susch und Ramosch. Das Schneehasen-Feldhasen-Projekt wird gemeinsam von der Universität für Bodenkultur Wien, dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und dem Schwei-

zerischen Nationalpark durchgeführt. In den 4 Jahren konnten wir 1257 frische Kotproben sammeln. Die genetische Analyse der Proben identifiziert die 2 Hasenarten und bestimmt den Grad der Hybridisierung. Dazu wird sowohl die Kern-DNA (nDNA) als auch die mitochondriale DNA (mtDNA) jeder Kotprobe untersucht. Wird in der nDNA und in der mtDNA Erbgut von beiden Hasenarten nachgewiesen, stammt die Kotprobe von einem Hybriden. Das Erbgut der mtDNA sagt zusätzlich aus, ob die Mutter eine Feldhäsin oder eine Alpenschneehäsin war, da mtDNA nur über die Eizelle weitergegeben wird. Wir konnten 165 Feldhasen, 149 Alpenschneehasen und 109 Hybriden bestimmen. 137 Hasen konnten wir individuell identifizieren.

Von den 109 Hybriden wurden 107 von Schneehäsinnen geboren und nur 2 von Feldhäsinnen. Dies bestätigt, dass die Hybridisierung vor allem für die Schneehasenpopulationen ein Problem sein könnte. Die Verteilung von Alpenschneehasen, Feldhasen und deren Hybriden im Tal scheint viel komplexer zu sein als ursprünglich angenommen (Abb. 3). Bei Guarda waren Feldhasen in hoher Höhenlage vertreten und die Überlappung zwischen der Höhenverteilung der beiden Arten gross. Hybriden fanden wir jedoch nur in den 4 anderen Untersuchungsgebieten bei Ardez, Ftan, Sent und Ramosch, wo die Hasenarten hohenmäßig deutlich getrennt anzutreffen waren.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Alpine Ökosysteme sind speziell durch die globale Erwärmung bedroht. Der Klimawandel dürfte vor allem an kalte Lebensräume angepasste Spezialisten gefährden. Deshalb werden wir im Tal während 4 weiteren Jahren Kot sammeln. Ziel ist es, herauszu-

finden, ob und wie der aufgrund der Klimaerwärmung in den Alpen nach oben vordringende Feldhase den Alpenschneehasen verdrängt. Konkret möchten wir untersuchen, ob die von beiden Hasenarten bewohnten Gebiete in den Alpen instabil sind und wie genau die beiden Arten in Konkurrenz zueinander stehen. Die Resultate aus dem Tal dienen schliesslich zur

Modellierung der Verteilung von Alpenschneehasen, Feldhasen und deren Hybriden im gesamten Alpenraum. Aus diesen Erkenntnissen sollen konkrete Vorschläge resultieren, um den Alpenschneehasen zu schützen und zu erhalten.

Stéphanie C. Schai-Braun, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien (A)



Abb. 1 Schneehase im Nationalpark

Abb. 2 Alpenschneehasen und Feldhasen leben in gemeinsamen Gebieten in den Alpen.
Quelle: Jagdstatistik des Kantons Graubünden

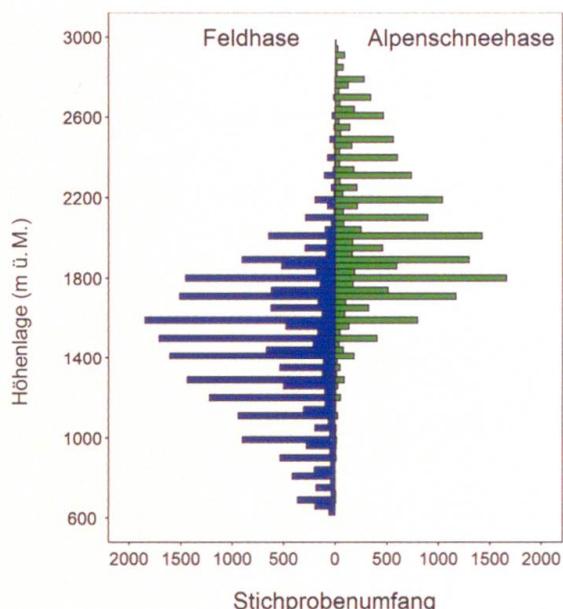


Abb. 3 Feldhasen bewohnen hohe Lagen in Guarda, wogegen Hybriden mehrheitlich in niedriger Höhe nachgewiesen wurden.

